

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Beispieldruck Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vergebene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumber und inbeleglicher Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Banberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Vöken, Mohorn, Miltig-Roitzschen, Ranzig, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rehsen, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ingersdorf, Weistropp, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

Nr. 45.

Donnerstag, den 23. April 1908.

67. Jahrg.

Die Lieferung von 140 hl guter Braunkohle und 25 rm guten Scheitholzes für das hiesige Amtsgericht wird zur Ausschreibung gebracht. Schriftliche Angebote sind bis zum 6. Mai 1908 hier einzureichen. Die Bedingungen haben frei bis in das hiesige Gerichtsgebäude zu erfolgen und bleibt die Wahl unter den Bewerbern vorbehalten.  
Wilsdruff, den 18. April 1908.

Königliches Amtsgericht.

## Freibank Wilsdruff.

Donnerstag, den 23. d. Mts.,

von vormittags 9 Uhr ab

Rindfleisch im rohem Zustande. Preis 35 Pfg. pro Pfund.

### Der Bericht der Wahlrechtsdeputation.

Der lang erwartete Bericht der außerordentlichen Deputation zur Abänderung des Wahlrechts ist erschienen. In durchaus objektiver Weise gibt der Berichterstatter, Abgeordneter Dr. Kühlmorgen, zum erstenmal ein getreues Bild der Deputationsverhandlungen in dem Zeitraum von der Konstituierung am 16. Dezember 1907 bis zur Beschlussfassung über eine vorläufige öffentliche Berichterstattung. Bei Besprechung des 45 Seiten umfassenden Berichts kann die Frage der Vertraulichkeit der Deputationsverhandlungen ausgeschlossen werden, da ja dieser Beschluss inzwischen aufgehoben worden ist und die diesbezüglichen Verhandlungen und Regierungserklärungen zur Gemüte bekannt sind. Wohl aber ist es wichtig, zu erfahren, wie die Deputation überhaupt an die Behandlung des schwierigen Stoffes herangetreten ist. Entgegen vielfachen trigen Meinungen ersieht man aus dem Bericht, daß die Regierungsvorlage durchaus nicht ausgeschaltet worden ist, sondern von Anfang an im Mittelpunkt der Beratungen stand, bis sich ungeahnte Schwierigkeiten ergaben und man auf dem Umwege über das Pluralsystem zu besseren Ergebnissen zu gelangen hoffte.

Bei Beratung der Regierungsvorlage wurde von dem Berichterstatter angeregt, ob es geraten sei, zunächst zu den Fragen allgemeiner Natur Stellung zu nehmen und sich schlüssig zu machen: 1. über die verfassungsmäßige Stellung der Zweiten Kammer; 2. über den Charakter des subjektiven Wahlrechts; 3. über die Öffentlichkeit der Stimmenabgabe und 4. über den Einfluß der Neu-

gestaltung des Wahlrechts auf die Verfassung. Aus der Mitte der Deputation sprachen nur zwei Redner über diese Punkte. Der eine wollte die Kammer nicht als Glied der allgemeinen Staatsverwaltung angesehen wissen. Er meinte, sie sei ein legislativer Körper, der sich nur im kritischen Sinne mit der Staatsverwaltung zu beschäftigen habe. Daß das subjektive Wahlrecht eine öffentliche Funktion sei, unterliege keinem Zweifel. Der andere Redner gab bei Anschauung Ausdruck, daß die Frage der Öffentlichkeit der Stimmenabgabe bei der Beratung der Regierungsvorlage zur Diskussion gelangen werde, und daß die übrigen Fragen rein theoretischer Natur seien, deren Behandlung entbehrt werden könne.

Bei Eintritt in die Spezialdebatte wurde zunächst § 1 der Regierungsvorlage zur Debatte gestellt und nach längerer Aussprache ein Antrag Banghammer angenommen, der besagt, daß die Kammer aus 96 Abgeordneten gebildet werde. Für § 2 brachte der Berichterstatter Dr. Kühlmorgen folgende Fassung in Vorschlag: „Das Ministerium des Innern bestimmt den Tag, an dem die Abgeordneten zu wählen sind.“ Diefem Vorschlage stimmten sowohl die Deputation als auch die Regierung zu. Zu § 3 lag ein Antrag Bar, der die Wahl der Abgeordneten auf 4 Jahre und sodann völlige Erneuerung der Kammer vorschlug, und ein Antrag v. Querfurt, daß die Erneuerung der Kammer nur alle zwei Jahre mit der Wahl von einem Drittel der Abgeordneten stattfinden, vor. Schließlich wurde aber die Regierungsvorlage angenommen, wonach alle Abgeordneten gleichzeitig auf 6 Jahre gewählt werden sollen. Im übrigen wurde § 4 mit einer kleinen Aenderung und die §§ 5 und 6 debattelos angenommen. Bei Beratung der Abschnitte A und B des Entwurfs herrschte bei allen Depu-

tationsmitgliedern Uebereinstimmung darüber, daß das gegenwärtige Wahlgesetz unhaltbar geworden und ein neues Wahlgesetz dafür Vorsehung treffen müsse, daß zwar eine Anzahl Sozialdemokraten in die Zweite Kammer gelange, daß aber keine Ueberflutung der Kammer durch staatsfeindliche Elemente eintrete. Gegen die Vereinzuhung kommunaler Körperschaften als Träger von Wahlrechten wurde protestiert und von einigen Seiten betont, daß das einen völligen Bruch mit der historischen Entwicklung des Wahlrechts bei uns bedeuten würde. Ein befriedigendes Resultat ließe sich nur erreichen, wenn das Wahlgesetz auf einem System beruhe. Graf Hohensthal vertrat die Notwendigkeit der Kommunalwahlen und verwarf sowohl ein plutokratisches Pluralsystem als überhaupt jedes andere System, das zu einer Majorität der Masse über Besitz und Bildung führen könne. Berichterstatter Dr. Kühlmorgen machte daraufhin den Vorschlag, nicht mehr als 30 Abgeordnete durch Kommunalwahlen wählen zu lassen, und zwar nicht durch die Bezirksverbände, sondern durch Stadträte und Stadtvorstände in Städten mit residierender Städteordnung, durch Gemeindefollegen in ländlichen Gemeinden bei besonderer Wahlkreisinteilung. Vom Abgeordneten Anbrä wurde das berufständische Wahlrecht als Ersatz für die Kommunalwahlen empfohlen, ebenso vom Abgeordneten Ulrich, der ein Wahlrecht nach dem Muster der Dresdner und Chemnitzer Kommunalwahlen in Vorschlag brachte und auch bei einzelnen Deputationsmitgliedern Unterstützung fand. Von anderer Seite wurde dieser Vorschlag aber scharf bekämpft und auch vom Minister Grafen Hohensthal für unannehmbar erklärt. Schließlich wurde ein Antrag Dr. Vogel angenommen, wonach unter Zurück-

## Esperanto.

I.

Vor kurzem ging durch verschiedene deutsche Tageszeitungen die Nachricht, daß in Anbetracht des im August dieses Jahres in Dresden stattfindenden 4. internationalen Esperantistenkongresses 26 Polizisten in der internationalen Hilfssprache ausgebildet werden. Einige Zeitungen nahmen dies aber nicht ernst, sondern sprachen von einem verfrühten Aprilscherz. Und doch ist es Tatsache, daß in dem Instruktionssaale des Dresdener Polizeigebäudes wöchentlich eine Unterrichtsstunde in Esperanto für Polizisten stattfindet.

Es ergeht dem Esperanto wie fast jeder neuen weittragenden Kulturerrungenschaft, die nicht nur von vornherein Zweifel und Spott findet, sondern auch noch in den ersten Stadien ihrer Verwirklichung oft unbekannt bleibt und auf Unglauben stößt. Schon durchgelebte mehrere Jahre die Lokomotive das britische Inselreich, als in Deutschland von gelehrten Körperschaften und anerkannten Fachmännern die technische Unmöglichkeit dieses Beschränkungsmittele „bewiesen“ wurde.

Gerade so verkehren schon heute viele Tausende, die naturgemäß unter den Millionen noch nicht deutlich hervortreten, schriftlich und mündlich in einer neutralen künstlichen Sprache; zirka 50 verschiedene Zeitungen dienen der Ausbreitung und Anwendung der neuen Sprache; auf drei internationalen Kongressen haben die Esperantisten der verschiedensten Nationen an den Fest- und Geschäftsfestungen, an Gottesdiensten und Theaterabenden teilgenommen, wobei ausschließlich Esperanto zur Verwendung kam; in der belgischen Kriegsschule und in der Londoner Handelskammer wird Esperanto gelehrt; in vielen Schulen Frankreichs findet fakultativer Unterricht in der Sprache statt. Esperanto hat längst die Grenzen Europas überschritten, in Nord- und Südamerika, in Indien und in Japan hat es begeisterte Anhänger gefunden, die sich zu ansehnlichen Landesvereinen zusammengeschlossen haben.

Und trotzdem wird über Esperanto noch gelächelt und geschpöttelt als über eine nie realisierbare Utopie. Es wird die Unmöglichkeit einer internationalen Hilfssprache wissen-

schaftlich und theoretisch bewiesen, während eine solche Sprache doch schon existiert und von vielen zu jedweder Verständigung angewandt wird.

In Deutschland befindet sich Esperanto in dem Stadium des ersten allgemeinen Bekanntheitsstadiums, ohne daß genauere Kenntnisse über das Wesen und die Verbreitung der neuen Bewegung in die weitere Öffentlichkeit dringen. In diesem Stadium greifen falsche Meinungen besonders leicht um sich: Unterschätzung des bereits Erreichten, ebenso wie gelegentliche Uebertreibungen; Ungläubigkeit gegenüber wahren Tatsachen einerseits, falsche oder irrtümliche Ausmachungen andererseits.

Es erscheint daher geboten, über das Wesen und den Zweck der Sprache, über ihre Geschichte und ihre Verbreitung möglichst weite Kreise aufzuklären.

Wir beginnen damit, an der Hand eines kurzen Textes unsere Leser ein wenig mit der Sprache selbst bekannt zu machen:

En songo princinoj mi vidis  
in Träume eine Prinzin, ich sah  
Kun vangoj malsekaj de ploro;  
mit Tränen nas vom Weinen;  
Sub arbo, sub verda ni sidis  
unter Baum, unter grünem wir saßen  
Tenanto nin koro de koro.  
haltend uns Herz bei Herz.

Zur richtigen Aussprache ist folgendes zu bemerken: Der Akzent jedes mehrsilbigen Wortes ist auf der vorletzten Silbe. Die Buchstaben werden größtenteils wie im Deutschen ausgesprochen; besonders zu beachten ist mir: s ist immer scharf, wie ß in heißen; o wird immer gesprochen wie das deutsche z; v entspricht dem deutschen w, wird also nie wie f gesprochen; g ist immer wie in glatt, Grab (niemals wie ch oder j); ĝ wird gesprochen wie das g in dem englischen Wort gentleman (sch); ĥ wird gesprochen wie ch in deutsch, Tschako (scharf); ng wird deutlich getrennt und nicht nasal zusammengezogen (vng-go).

Die Verbindung oj (o) ist zu sprechen wie oy, in Lloyd oder wie oi in Tolstoi; die Verbindung aj (a) ist zu sprechen wie ay in Bayreuth oder wie ai in Balkal.

Aus dem gegebenen Text können wir folgende grammatische Regeln entnehmen, die keine Ausnahmen erlauben.

songo, arbo, koro, ploro: alle Hauptwörter haben die Endung o.

princino, nin: der vierte Fall, der auf die Frage Wen? oder Was? antwortet, wird durch Anhängung eines n gebildet (songon, koron).

vangoj: in der Mehrzahl haben die Hauptwörter die Endung oj (koroj, arboj).

verda: die Eigenschaftswörter haben die Endung a. malsekaj: in der Mehrzahl haben die Eigenschaftswörter die Endung aj (verdaj, arboj).

mi vidis, ni sidis: -is bedeutet die Aussagesform der Vergangenheit, unabhängig von der Person (li tonis er hielt).

tenanto: -s ist die Endung des Umstandswortes (li kuris rapido er lief schnell); -ant- bezeichnet die Mittelform (sidanto sitend, vidanto sehend).

princino (Prinzin) ist abgeleitet von princino (Prinze); die Nachsilbe -in- bedeutet das weibliche Geschlecht (patro Vater, patrino Mutter; sinjoro Herr, sinjorino Dame; hundo Hund, hundino Hündin).

malseka (naß) ist abgeleitet von seka (trocken); die Vorsilbe mal- bezeichnet das direkte Gegenteil (bela schön, malbela häßlich); mola weich, malmola hart; glata glatt, malglata rauß).

Durch solche Vor- und Nachsilben lassen sich in genau bestimmter Weise aus gegebenen Wörtern andere Wörter mit abgeänderter Bedeutung herleiten. Dieses Prinzip der Wortableitung ermöglicht eine weitgehende Beschränkung des Vorkommens und trotzdem eine erstaunliche Ausdrucksfähigkeit der Sprache.

Wir hoffen, mit diesen wenigen Bemerkungen das Interesse des geschätzten Lesers erweckt zu haben. In gelegentlichen späteren Artikeln werden wir fortfahren, allgemein über das Esperanto zu berichten und mit Hilfe weiterer Textproben die wesentlichen Teile der einfachen Grammatik zu behandeln.

Diejenigen, welche schnell einen klaren Ueberblick über das ganze Problem einer internationalen Hilfssprache und über das Esperanto zu gewinnen wünschen, seien auf das treffliche Schriftchen: „A. Borel. Die Frage einer internationalen Hilfssprache und das Esperanto“ aufmerksam gemacht, das von der Ortsgruppe Berlin der Deutschen Esperantistengesellschaft (Berlin W. 8, Leipziger-Str. 19) auf Wunsch gratis versandt wird. Esp.